

## **Alles wird geschützt - unkoordiniert und masslos**

Dass wir unsere Umwelt im eigenen Interesse schützen müssen, hat sich inzwischen herumgesprochen. Dass zu viel Lärm schädlich sein kann, ist allgemein anerkannt und legitimiert Lärmschutz. Und wer könnte etwas dagegen haben, dass unser bauliches Erbe geschützt wird? Die Liste dessen, was Schutzmassnahmen rechtfertigt, ist lange – selbst wenn man nur diejenigen berücksichtigt, welche uns als Hauseigentümer, Mieter oder Wohnungssuchende betreffen. Problematisch: Die Schutzmassnahmen werden in Gesetze gefasst und diese können nicht nur ganz verschieden ausgelegt, sondern auch missbraucht werden. So werden Bauprojekte leider immer wieder aus Gründen gebodigt, die mit dem Schutzgedanken eigentlich rein gar nichts zu tun haben.

Nach dem Lärmschutz, bei dem sich abzeichnet, dass er auf Bundesebene gelockert wird, scheint sich der Ortsbildschutz besonders dafür zu eignen. Bedenkt man, dass die Stadt Zürich zu gut drei Vierteln durch das ISOS (Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz) ‚geschützt‘ ist, sieht man für Neubauten, Aufstockungen aber auch energetische Sanierungen in der Stadt rot. Es ist verständlich, dass die Institutionen, die sich einen bestimmten Schutz auf die Fahnen geschrieben haben, es als Erfolg betrachten, wenn dieser sich in grösstmöglichem Umfang einstellt. Es kann aber nicht sein, dass dadurch die Erreichung raumplanerischer Ziele verunmöglicht wird. Genau das ist aber in Zürich der Fall, da die Gebiete, in denen die Stadt insbesondere durch Verdichtung wachsen sollte, weitgehend dem ISOS unterstellt sind. Trotz an sich guter Bedingungen, wie tiefen Zinsen lassen sich de facto keine grossen Bauprojekte realisieren. Fakt ist: Die Bevölkerung wächst weiter. Wohnraum ist heute schon knapp. Der Bedarf an zusätzlichem Wohnraum ist mehr als ausgewiesen.

Was fehlt, ist eine pragmatische Lösungen zulassender Blick fürs Ganze. Regeln, die teilweise sich widersprechende Ziele verfolgen, und mit puritanischem Eifer angewendet werden, verunmöglichen jede Anpassung der Stadt an die heutigen Bedürfnisse. Oft wird gegen eine Seefeldisierung der Stadt protestiert. Nun droht ihr eine Ballenbergisierung. Ich bezweifle, dass das besser ist. Gefragt ist dringend ein koordinierender und wo nötig korrigierender Eingriff auf Bundesebene.

*Albert Leiser*  
*Direktor Hauseigentümerversände Stadt und Kanton Zürich*